



**Sonnenstrahlen.** Zeitschrift des Freimaurerbundes „Zur Aufgehenden Sonne“ erscheint jährlich 12 mal und kann bezogen werden von Freimaurern aller Lehrarten und Stufen. Preis für den Jahrgang 4 Goldmark inkl. Versandkosten. Einzelheft 40 Pfg. Einzelungen erbeten an die Schriftver-sandstelle des F. Z. A. S. Karl Brodtrinkt, Hamburg 5, Brennerstraße 4.

**Voranzettel**

9.—12. Juni 1927 (Woche nach Pfingsten)

**Großlogentag des F. Z. A. S. in Bremen**

**Einzeigen für die Bundesblätter des 8.3.21.6.**

Im Interesse unserer Bundeskaffe ist es dringend nötig, daß sich alle Br. und Logen mehr als bisher an der Aufgabe von Anzeigen beteiligen.

Logen-, Geschäfts- und Familienanzeigen (für Letztere in gebührendermäßigung vorzusehen) finden in unseren Blättern **besonderste Beachtung.**

Preise für die „Sonnenstrahlen“ siehe Umfängliche 3. Preise für „Eisenerbe“: 1/1 Seite 80.— 3/4 Seite 60.— 1/2 Seite 40.— 1/4 Seite 20.— 3/8 Seite 15.— 1/8 Seite 10.— 1/16 Seite 5.— 1/32 Seite 2.— 1/64 Seite 1.—

Anfragen, Aufnahme und Kaffierung durch die

**Verwaltungsstelle des Bundes**  
**Dr. Carl Grosch in d. F.**

Hamburg 5  
Stremmerstraße 4  
Der Preffauschuß.

**„IN TREUE IEST“**

Or. Berlin H. Montags abds. 8 Uhr.  
Berlin NW, Friedrich Eberstraße 27,  
(Verein deutscher Ingenieure, nahe  
Brandenburger Tor). Durchreisende  
Br. herzlich willkommen. Profane  
Adresse: Dr. Josef Loewe, Berlin  
SW, 48, Friedr.straße 42, Telefon:  
Dönhoff 2323, oder Ernst Borchardt,  
Berlin SO, 16, Koppenickerstraße 109,  
Telefon: Moritzplatz 131 20 u. 11885.

**Gebürder Fischer**

**Poherskau-Sachsen**

**Holz- und Spielwaren-Fabrik  
und Export**

Zur Messe in Leipzig: Messenhau-  
Union, II. Stock, Zimmer 207



24. Jahrgang

Hamburg 1926

Nummer 15

**I N H A L T**

1. Wintersonnenwende von Br. Pehl-Essen . . . . . 253
2. Katholizismus und Freimaurerei von Alfred Reitz-Hamburg . . . . . 258
3. Die Aufgaben des F.Z.A.S. von Br. Manfred Hermann-Hagen . . . . . 261
4. Freimaurerische Rundschau . . . . . 267
5. Zeitschriftenschau . . . . . 274
6. Literaturmaterial . . . . . 275

**Wintersonnenwende.**

Br. Pehl-Essen.

Wintersonnenwende! Wenn wir die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes recht begreifen und würdigen wollen, müssen wir uns um viele Jahrhunderte zurückversetzen in die Zeit, da unsere Vorfahren noch im Urzustande lebten. Die kurze Zeit des Wintertages reichte nicht aus, um sich in ausreichendem Maße die Bedürfnisse des Leibes und Lebens erkämpfen zu können, halb gesättigt mußten sie sich zu früher Stunde in ihren Höhlen ums Feuer scharen; grimmig war der Haß ihrer Gegner, und die ganze Nacht mußte man sorgfältig das lodernde Feuer unterhalten, um die hungriigen Raubtiere fernzuhalten. Kälte, Schnee, Eis, Sturm und Regen taten das Ihrige, ihnen das Leben schwer zu machen, und es ist klar, daß diese Zeit des Jahres für sie die schlimmste war. Dazu die seelische Depression, soweit man von einer solchen reden kann. Ist doch ihr lieber Freund, der Baldur, tot, getötet durch des schlimmen Loki Arglist. Am Himmel jagen die wilden Söhne des Fenris-wolfs die Sonne und den Mond und suchen sie zu verschlingen. In ihre aufgesperrten Rachen träuft alles auf Erden vergossene Verwandtenblut und stärkt sie, so daß ihr Toben immer gewaltiger wird. Wenn da die Schneestürme sich heulend in den alten Eichenwipfeln fangen, daß

ihre Aeste krachen und mancher tausendjährige Riese zu Boden sinkt, wenn tagelang die Sonne sich nicht zeigt, wenn nachts wild und gespensterhaft dunkle Wolken an der blutigen Mondscheibe vorbeijagen, da pochen ihre Herzen bang und bänger. Werden die wilden Fenriswölfe schon jetzt siegen, werden sie Sonne und Mond verschlingen, wird der allgemeine Kampf der Götter und der Riesen schon jetzt seinen Anfang nehmen und damit der Untergang der Welt gekommen sein? Aber siehe, da bricht die Sonne wieder durch, da wird der Tag wieder länger, da zeigt es sich, daß für dieses Mal der Kampf für die guten Geister wiederum siegreich war, und Freude zieht in dieser Julzeit in alle Herzen. Mit frischem Lebensmute gehen die Männer auf die Jagd, der erste erlegte Bär wird freudig den Göttern geopfert, und ein froher Schmaus, frohe Gelage und kriegerische Spiele halten die Sippe tagelang zusammen. So hatte das Fest zunächst eine rein natürliche Bedeutung, es war ein Freudentest, ein Siegesfest des Lichts über die Finsternis, ein Fest des Sieges der guten Kräfte, Gewalten und Götter über die bösen.

Aber das Weltnachtsfest ist uralte, weit älter als die Geschichte unserer Vorfahren und als die christliche Zeitrechnung. Es ist eins jener alten Lichtfeste, die wir in allen kultischen Genossenschaften finden, welche den Jahreszeitenkult pflegen. Auch hier symbolisiert es mit seinem Licht die warme Frühlingssonne, von der man wieder neues Leben, neues Wachsen und Blühen erhofft. Daher erscheinen die Lichtsymbole fast immer in Verbindung mit den Symbolen des Lebens, mit Kränzen, grünen Reisern oder mit einem ganzen immergrünen Tannenbaum. Allerdings begnügen sich die heidnischen Kulte nicht mit dem einfachen Entzünden des Lichts, sondern vorher wird das alte, milde, unrein und unglücklich gewordene Licht getötet und begraben, und dann erst wird das junge, reine Licht erzeugt und angebetet. Und dieser Vorgang soll den Festteilnehmern zugleich sagen: „So wie das Licht erneuert wird, so sollst auch du dein Inneres erneuern, daß du ein besserer, sittlich höherer Mensch werdest“.

Auch wir verehren die Sonne. Wir wissen, daß sie die Mutter alles Lebendigen ist, daß sie allein das Leben auf der Erde hervorgerufen hat und erhält; wir wissen, daß mit ihrer andern Stellung zu uns in Winter alles Leben zurückgeht, die Pflanzen absterben, die Tiere z. T. in einen Schlaf fallen und selbst die höchsten Lebewesen eine wesentliche Beeinträchtigung ihrer Lebensfunktionen erfahren. Wir wissen auch, daß mit ihrer Abkühlung das Leben auf der

Erde einmal ganz und gar aufhören wird. Trotzdem beten wir die Sonne nicht an; aber wir verfolgen achtsam ihren Lauf, wir begrüßen sie mit Jubel, wenn sie im Juni in ihrer höchsten Kraft steht, wir begrüßen sie mit Freude, wenn sie jetzt ihren tiefsten Stand überwunden hat und anfängt, ihre Kreise weiter und weiter zu ziehen und ganz allmählich wie eine sorgsame Mutter das erstarrte Leben wieder zu erwecken.

Sei uns gegrüßt, du neue Sonne, die du uns neue Hoffnung, neues Leben, neues Lieben, neues Freuen, neues Jubeln mit dir bringst!

Aber wir wissen, daß sie nach ewigen ehernen Gesetzen ihre Bahn zieht, daß sie scheitern muß, ob sie will oder nicht, ob wir sie grüßen oder nicht. Darum kann sie uns nicht etwas Anbetungswürdiges sein. Trotzdem aber wollen wir, die wir Germanen sind, schon im Hinblick auf den Glauben unserer Väter das Sonnenfest als ein Lichtfest feiern. Gedenken wir dankbar des sich mehrenden Lichts und der sich mehrenden Wärme. Wir, die wir gesund und stark sind, sind leicht geneigt, das gering zu achten und die Bedeutung der Sonnenwende nach dieser Richtung zu unterschätzen. Aber sehen wir dabei doch auch auf alle Armut, Krankheit und Schwachheit. Wie sehnt sich der Frierende nach dem Frühling, wie sehnt sich der Kranke, der Nervöse nach Licht und Luft und Sonnenschein, wie freut sich das schwache Alter, diese schwierigste Zeit des Jahres überwunden und nun Aussicht zu haben, dem strahlenden Baldur und seinen lieblichen Kindern noch einmal freudigen Herzens ins Angesicht schauen zu können. Und auch wir empfangen unbewußt viel Gutes an Leben, Kraft und Gesundheit. Darum seien wir dankbar, seien wir froh, rufen auch wir, wie unsere Väter:

Heil dir, du herrlich strahlender Baldur, Heil dir, Heil! Aber das neue Licht soll uns nicht nur äußerlich, sondern vor allem innerlich beleben. In unserm Innern wirke das Julfest dasselbe, was es in der Natur symbolisch andeutet: den Sieg des Guten über das Böse. Lassen wir die neuen Sonnenstrahlen, lassen wir die hellen Weltnachtskerzen in die dunklen Stellen unseres Herzens leuchten, damit wir das Gute und Edle stärken zum dauernden Kampfe gegen das rein Tierische. Lassen Sie uns den Vorsatz fassen, emporzuwachsen aus kleinlicher Selbstsucht und menschlicher Schwäche zu sittlicher Höhe und edler Herzensgröße. Ja, meine Freunde, je mehr die Sonne siegt, desto mehr laßt das Gute siegen, laßt das Wahre siegen, laßt das Schöne siegen.

Der Gehalt des christlichen Weihnachtsfestes schließt sich so eng an den des heidnischen Lichtfestes an, daß man glauben könnte und teilweise auch glaubt, daß dieser nur eine Zurechtstutzung und Personifikation jenes sei. Dort wird das Licht in der nächstfolgenden Nacht des Jahres unter der Herrschaft der Dämonen der Finsternis geboren. Es wird verfolgt von den Fenriswölfen und andern Feinden, es muß flüchten, bleibt aber zuletzt doch sieghaft. Jesus, der Lichtträger des Christentums, wird geboren im dunklen Stall, verfolgt von Herodes, muß nach Ägypten flüchten, geht aber aus allen Anfechtungen siegreich hervor, weil es eben in der Natur der Welt liegt, daß das Licht — das Gute — über die Finsternis — das Böse — immer zuletzt den Sieg davonträgt.

Als das Christentum später mit dem germanischen Sonnenfest die Geburt Jesu Christi verknüpfte, da kam zu der rein natürlichen Bedeutung des Festes noch eine symbolische, die Geburtsfeier eines Mannes, der die Verkörperung der allgemeinen Menschenliebe ist und bleibt. Aus Liebe zu den Menschen soll Christus geboren, aus Liebe gestorben sein, Liebe atmen seine Worte, seine Handlungen, Darum ist Christus, wie er uns in seinem Wesen und seiner Lehre überliefert wird, für alle Zeiten eine ideale Lichtgestalt, besonders auch für uns, die wir selbstlose Nächstenliebe zu unserm Grundsatz gemacht haben. Er bleibt auch für uns Ernt. eine Krone der Menschheit, eine der höchsten Spitzen, zu der wir nur bewundernd emporblicken können. Und in seinem Namen haben wir vom ersten Kinderfalle an das Fest gefeiert als ein Fest der Liebe, unvergänglich und heilig werden uns die Eindrücke bleiben, die wir seit unserer Kindheit Tagen von dem zu seinem Andenken gefeierten Feste gehabt haben. Dankbarkeit, Liebe, Guteswollen hat dieses Fest zuerst und zumeist in unsere Herzen gepflanzt. Darum sei es uns ein Fest der Liebe, des liebevollen Gedenkens. Gedenken wir getrost und ohne Verrat an unserer Ueberzeugung Jesu, der der Menschheit höhere sittliche Ziele zeigte, der am Eingange einer gewaltigen Kulturpoche steht als ein sittlicher Hero, als Träger und Pfadfinder einer neuen Zeit, einer neuen Kultur. Gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit all der schönen, frohen Stunden, die wir, halb Kinderspiele, halb Gott im Herzen, unter dem knisternden Tannenbaum verbracht haben, gedenken wir in Liebe und Treue aller derjenigen, die uns an diesem Tage unendlich viel Liebes und Gutes erwiesen haben. Und wenn wir an diesem Tage unser Herz der Liebe öffnen, so kommen wir damit dem

ewigen Kern alles Religiösen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft näher und sind selber, unbeschadet unserer sonstigen Ansichten, religiöse Menschen.

Aber, meine Br., wir dürfen bei diesem Versenken und Verlieren in jene trauten Stunden und in jenes Gefühl der Liebe nicht stehen bleiben, sondern wir müssen wieder zurückgreifen auf die Auffassung unserer Vorfahren, denen das Fest von der Natur diktiert wurde, und müssen versuchen, diese zeitgemäß auszubauen und auszugestalten. In diesen Tagen ist in der auf- und absteigenden Entwicklungslinie der Natur der tiefste Punkt eingetreten, ein Stillstand, eine Ruhepause, während der in der Pflanzenwelt eine Zeitlang die Nahrungsaufnahme so gut wie ganz aufhört, man könnte fast sprechen von einer merklichen Ruhepause in dem gewaltigen Kampfe ums Dasein. Darum sei auch uns die Wintersonnenwende, darum seien auch uns die heiligen zwölf Nächte eine Zeit der Ruhe, in der wir uns loslösen von den Kämpfen des Lebens und Mensch unter Menschen, Brüder unter Brüdern sind. Selten wir einmal in diesen Tagen, in denen sich für alle arbeitenden Klassen die Fiertage häufen und zusammenhängen, uns unseres Menschentums und unserer Menschheitsziele bewußt. Blicken wir prüfend auf die vergangenen Tage der Entwicklung, erkennen wir nochmals unser Ziel und den bis dahin zurückgelegten Weg und sammeln wir körperlich und geistig neue Kraft für neues Schaffen, für neues Kämpfen. Gelingt uns das, dann wird frischer Mut in unsere Brust ziehen, die Muskeln werden sich straffen, die Sehnen werden sich spannen, und hoffnungsfreudig werden wir in die Zukunft blicken, hoffnungsfreudig werden wir im Geiste eine schönere Zukunft des Menschengeschlechtes sehen, eine Zukunft, in der Vernunft und Wissenschaft regieren und in der erst recht die Liebe herrscht.

Mit diesen Gedanken und Versätzen, meine Freunde, verliert das Sonnenwendfest nichts von seiner hohen Bedeutung, von seinem Segen, von seiner Würde, nichts von seiner allmächtigen Wirkung auf jung und alt. Dann zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinnen leise, dann pocht aus Herz die Liebe auch in ihrer stillen Weise, dann und pocht, bis sich erschließt und die Lippe überfließt von Lautem, jubelndem Preise.

Darum Heil und Sieg dem strahlenden Baldur,  
Heil und Sieg dem siegreich vordringenden Licht in  
Natur und Geisteswelt.

Hell und Sieg dem Guten in der Welt,  
Hell und Sieg auch uns, den Kämpfern für diese Güter!  
Eia Weihnacht, eia Weihnacht, frühliche Weihnacht uns  
allen!

## Katholizismus und Freimaurerei.

Verkürzte Uebersetzung des Artikels in der französischen Monatsschrift „Le Symbolisme“, Paris XV, Rue Ernest-Renan 16. — Von Oswald Wirth, dem Herausgeber.

Alfred Rehtz, Hamburg.

Die päpstlichen Bullen von 1738 und 1751, die den Katholiken bei Strafe der Exkommunikation jeden Verkehr mit den Freimaurern verboten, sind zunächst in Frankreich nicht sehr tragsich genommen worden. Der Verfasser des Artikels „Katholizismus und Freimaurerei“ in der Zeitschrift „Le Symbolisme“, Oswald Wirth, führt eine ganze Reihe kirchlicher Würdenträger an, die trotz des Verbotes einer Loge angehörten und dies sehr gut mit ihrem Gewissen vereinigen konnten. Viele Logen ließen sogar Priester an ihren Arbeiten teilnehmen, ohne sie richtig einzuführen.

So hat denn der eifrige Katholik Joseph de Maistre seit 1774 auch eifriger Freimaurer sein können, ohne in der Loge irgendwelche Schwierigkeiten zu erleben. Schöne Reden von Katholiken über den Katechismus vertragen sich sehr gut mit Freimaurertum. Man wünschte sich ja eine Menschheit, die moralisch, gebildet und glücklich sein sollte und versuchte in der Praxis, im kleinen, dieses Ideal zu verwirklichen. Maistre hat oft erklärt, daß in dieser Zusammenarbeit auch vom streng katholischen Standpunkt nicht Tadelnswertes zu finden sei.

Man muß deshalb annehmen, daß Clemens der Zwölfte nicht gut beraten war, als er für den 25. Juni 1757 die Kardinale Ottobone, Spnola und Zondadari und den Inquisitor Roms in Florenz ersuchte, ihm über die Freimaurer Auskunft zu erteilen. Die Genannten warren wohl nicht die richtigen dafür.

Was den Heiligen Stuhl beunruhigte, war der Umstand, daß das Freimaurertum „Männer aller Religionen und Sekten“ zusammenfaßte, die eine natürliche Sittlichkeit hochhalten wollten, aber unter einander auf Grund eines geheimen Vertrages verbunden sind, durch einen auf die Bibel geleisteten Eid, der sie unter Androhung äußerster strenger Strafen zwang, über ihre geheime Tätigkeit absolutes Stillschweigen zu bewahren.

So kann denn, hervorgerufen durch dieses Mißtrauen die Bulle von 1738 zustande. Weil die geheimen Gesellschaften Unruhe in die Seelen tragen könnten, werden sie bekämpft und für die Katholiken verboten.

Der Papst verbietet also für ewige Zeiten den Gläubigen aller Kategorien in irgendwelche, auch indirekte, Beziehung zu den Freimaurern zu treten. Wer es doch tat, vertiefel dadurch sofort — ipso facto — der Exkommunikation.

Die Bulle schloß damit, daß der Klerus aufgefordert wurde, gegen die Uebertreter vorzugehen, da sie „der Ketzerei äußerst verdächtig wären“.

Die Kirche war also, ohne daß die Tatsachen ihr schon Grund zum Mißtrauen gegeben hätten, zum Kampf übergegangen. Sie fürchtete offenbar eine Organisation, die — wie sie selbst — universell sein wollte, aber mit dem Anspruch, über den verschiedenen Religionen zu stehen. Sie fürchtete einen „Katholizismus“, der noch ausgedehnter werden könnte, als sie selbst ihn vertrat.

Die damalige französische Regierung hat es verstanden, diese Drohungen, soweit Frankreich selbst in Frage kam, ungefährlich zu machen. Seit Bonaparte sind dann der Kirche immer mehr Konzessionen gemacht worden, während die alten Könige oft gegen Rom aufbegehrt haben.

Wenn Joseph de Maistre nur ein oberflächlicher Freimaurer gewesen wäre, könnten wir es vielleicht heute besser verstehen, wie es ihm möglich war, Freimaurerei und Kirche für sich selbst zu vereinen. Der Fall wird aber gerade dadurch noch interessanter, daß er sowohl ein eifriger Katholik, als auch ein höchst erfahrener Freimaurer der höchsten Grade war, — unter dem Namen „Josephus a Floribus“.

Als solcher redigierte er die Denkschrift vom 15. Juni 1782, in der dem Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, Großmeister der Schottischen Großloge strikter Obsequanz, Antwort auf seine vom 19. September 1780 datierte Rundfrage über nötige Reformen in der Freimaurerei erteilt wurde.

Diese Denkschrift, zuerst herausgegeben von Emille Deminghem, Paris, F. Rieder, 1925, (Preis Frs. 5.—) ist ein für alle Freimaurer höchst lesenswertes Dokument. Es verdient, in seinem ganzen Umfang studiert zu werden.

Wir sehen daraus, daß Joseph de Maistre bemüht war, die Freimaurerei in eine Schule der hohen, religiösen Philosophie umzuwandeln, mit dem Ziel der Vereinheitlichung des Christentums, ohne daß dabei an eine Unterwerfung unter ein enges Dogma gedacht war. Der Verkehr mit Claude de Saint-Martin, dem unbekanntem Philosophen,

und mit anderen „Illuminaten“ hat Maistre mit den Lehren eines transcendenten Mystizismus vertraut gemacht. Aber der katholische Denker hat diese Gedanken mit seiner individuellen Kritik gestrichelt und nur das behalten, was zu sagt.

Das Resultat war ein geläuterter Katholizismus, der orthodox blieb zu einer Zeit, wo die Lehren des Modernismus noch nicht verdammt worden waren. In unseren Tagen kennt die Kirche keinerlei Liberalismus mehr. Sie hat strenge Formeln, die keinen Kompromiß mehr gestatten. Der Gläubige muß sich fügen oder — ausschelden. Es gibt keine andere Wahl. Früher gab es noch gewisse Auswege vermittels geeigneter Symbole, um eine gefährliche Lehre ohne Gefahr zu verbreiten. Heute wollen wir nichts mehr zum Raten übrig lassen. Die Nacht des Mittelalters zwang die Kunst auf, halb Ausgesprochenes zu verstehen. Heute, wo überall heller Tag ist, verlernen wir das, — so sehr, daß die Werke alter Meister uns unverständlich werden.

Es gab noch im Ende des achtzehnten Jahrhunderts eine große Schule der „Illuminaten“, das heißt von Philosophen, die sich bemühten, den Rationalismus der Encyclopädisten zu überschreiten, um sich in kühne Spekulationen zu vertiefen über die künftigen Beziehungen zwischen Gott, Mensch und Welt. Ohne direkt dem mystischen Illuminatismum anzuhängen, hat Joseph de Maistre doch das größte Interesse daran genommen, — so sehr, daß seine Religion uns wie ein „Illuminaten-Katholizismus“ vorkommt.

Kann sein — in jener Denkschrift an den Herzog von Braunschweig — niedergelegter Katholizismus noch den heutigen Freimaurern gefallen? Das ist die Frage, die sich uns aufdrängt.

Vergessen wir nicht, daß dieser Katholizismus nicht derjenige des Pius IX. und seiner Nachfolger ist. Die Frage kann also nicht in der Praxis ausprobiert werden. Die Brücken zwischen der alten, auf ihre übernatürlichen Offenbarungen eiflen Kirche und der auf dem unabhängigen Suchen nach der Wahrheit beruhenden Freimaurerei sind abgebrochen. Der Verzicht auf seine Unfehlbarkeit, die Quelle seiner Autorität über die Gläubigen, wäre für das Papsttum gleichbedeutend mit Selbstmord. Der Katholizismus wird also seinen Weg notwendig weiter gehen. Er kann sich nicht mehr ändern, denn er ist zu alt, und wenn er sterben müßte, so würde er noch im Sterben der Freimaurerei fluchen.

Diese ist niemals darauf ausgegangen, seine Nachfolgerin zu werden oder sich gegen sie zu verschwören. Sie hat sich

höchstens als Ziel vorgeetzt, auf breiterer und soliderer Basis eine menschliche Religion aufzubauen, mit der alle Menschen einverstanden sein könnten. Dieses Ziel ist dem Katholizismus verbrecherisch erschienen. Die Freimaurerei des XVIII. Jahrhunderts hat sich aber noch bemüht, den katholischen Glauben zu achten. Wenn sie die Kirche ersuchte, Toleranz gegen Andersgläubige zu üben, hat sie nur versucht, sie mit einer neuen Tugend zu schmücken.

Eine solche Tugend scheint aber den heutigen, sehr wenigen christlichen Sektierern, sehr gefährlich. Ist es wirklich christlich, denjenigen zu hassen, der sich anders vorstellt als ein Katholik es tut? Verbrüdernd wir uns, weil wir Menschen sind, und versuchen wir hinterher, einander zu verstehen und zu lieben, um uns dann noch enger zu vereinigen! Das ist Freimaurer-Taktik, die jeden Glauben achtet, dem die Menschen ehrlich ergeben sind. Der Katholizismus hätte viel gewonnen, wenn er nach dem Wunsche des Joseph de Maistre etwas nachgiebiger geworden wäre. Aber ein unerbittliches Geschick verdammt die Kirche dazu, alt zu werden, ohne sich zu modernisieren.

Ihre Haltung entbehrt nicht einer gewissen Größe und wir grüßen diese alte Frau, die sich weigert, künstliche Verjüngungsmittel zu gebrauchen. Möge sie noch lange weiter leben, — als Ziel der bewundernden Betrachtung eines jeden eifrigen Archäologen!

## Die Aufgaben des F. Z. A. S.

Von Br. Manfred Hermann-Hagen.

Von der Notwendigkeit einer Kritik von Zeit zu Zeit braucht im Kreise der Brüder nicht erst gesprochen zu werden. Besonders wertvoll ist und wird die Kritik erst dann, wenn sie nicht zu einer falschen Negation führt, und die Kritik um der Kritik willen geübt wird, sondern wenn aus der Vorbringung kleinerer oder größerer Mängel neue positive Vorschläge organisch wachsen. So beschränkte uns denn Br. Dr. Hähnlein in den S. Str. eine scharfe Kritik, die wohl viele Br., denen das Wohl und Wehe unseres Bundes am Herzen liegt, im Unterbewußtsein geschummert haben mag. Viele Br. werden sich in stillen, einsamen Stunden schon häufig die verantwortungsvolle Frage vorgelegt haben: wie gestalten wir unsere Arbeit, damit wir bei der Verwirklichung unserer Ziele der Idee, die uns vorwärtsweht, möglichst nahe kommen? Und so möge denn die Kritik unseres Br. Hähnlein einem warmen Frühlingswinde

gleichen, der, so hoffen wir es alle, neues Leben und neuen regen Eifer in unserem Bunde gleich den Knospen zur Entfaltung bringen. Dann wird das Ziel erreicht werden, das Br. Hähnlein sich gestellt hat, denn er hat die Kritik aus einem warmen, brüderlichen Herzen herausgeschrieben, wie das aus jeder Zeile hervorgeht.

Der kritischen Worte möge es vorläufig genug sein, und ich möchte mich deshalb dem 2. Teile, den positiven Vorschlägen, zuwenden, um durch einzelne neue Gedanken einen regen Gedankenaustausch herbeizuführen. Unser Ziel und unsere Aufgabe ist es, durch Selbsterziehung und Selbsterveredelung im kleinen Kreise die Erziehung und Veredelung des eigenen Volkes und darüber hinaus der gesamten Menschheit zu erreichen. Da taucht dann eine zweite Frage auf: wie sollen wir diese Aufgabe zu lösen, dieses Ziel zu erreichen versuchen, welche Mittel und Wege sollen eingeschlagen werden, um auf dem kürzesten Wege und mit dem geringsten Kraftaufwand unserer Idee uns zu nähern? Da gehen bereits die Ansichten auseinander und setzt die Kritik unseres Br. Hähnlein an den bisherigen Gepflogenheiten ein. Tempelfeiern, Vorträge, eine geringfügige Unterstützung von Br. werden als nicht wesentliche Momente des Mauerwertes erkannt. Dem entgegen wird der Wert und die Notwendigkeit des Freimaurertums in der Umsetzung der uns eigentümlichen Gesinnung (geborene Freimaurer) in die Tat erblickt. „Des Maurers schönste Feier ist die Tat!“ Nun werden die bisherigen Gepflogenheiten in den Logen als nicht genügend anerkannt, weil sie nicht die wesentlichen, die uns speziellen Aufgaben des Freimaurertums seien, sondern, so wird weiter geschlossen, diese Aufgaben können und werden von anderen Verbindungen übernommen und gelöst. Aber die dann gemachten neuen Vorschläge können leider ebensogut von anderen Organisationen erstrebt und erreicht werden und es geschieht bereits! Einen Monat nicht zu trinken, das verwirklichen die Abstinenten viel besser, als wir das je werden erreichen können. — Man muß verstehen mich nicht, als ob ich etwa die Bedeutung einer sog. Willensstärkung unterschätze; Willensstählung, besser möchte ich sagen, die bewußte und absichtliche Stärkung der im Unterbewußtsein schlummernden Einbildungskraft, die über den Willen des Oberbewußtseins stets den Stieg davon trägt, die möchte ich unter keinen Umständen missen, halte allerdings andere Mittel für weit besser dazu geeignet. — Sonntage werden der Allgemeinheit geopfert, die Arbeitskraft wird z. T. dem R. Kr. zur Verfügung gestellt usw. All die angeführten Aufgaben, können und werden sie nicht von

anderen Organisationen auch in Angriff genommen und gelöst? Gewiß, es können, und darin stimme ich mit Br. Hähnlein überein, die Erfüllungen dieser Aufgaben Taten des Freimaurers sein, und ich würde mich freuen, wenn es recht oft und von vielen Brüdern geschähe. Aber, sind das die Taten des Freimaurers, die sonst von niemandem geleistet werden können? Sind das die Taten, die Werke, von denen Br. Lessing sagt, daß sie nur von Ern. getan werden könnten und daß darum die Freimaurerei eine unbedingte Notwendigkeit sei, die geschaffen werden müßte, falls sie nicht bereits bestände? Darum möchte ich einmal Aufgaben zeigen, Arbeitsmöglichkeiten aufzeigen, die uns und zwar nur uns gegeben sind, weil sie von den anderen Menschen und Vereinigungen unmöglich gelöst werden können.

Die für uns allein in Betracht kommenden Aufgaben und notwendigen Arbeiten sind implizite in unserer Wesensbestimmung enthalten: es ist die Höherentwicklung der gesamten Menschheit und zwar über den einzelnen Menschen. Wir sollen und müssen den neuen Menschen schaffen: sei es der „Uebermensch!“ Nietzsches, sei es der vollkommene Mensch, sei es der mit allen Fasern seines Herzens an unserer gütigen Mutter Erde haftende Mensch, der mit seinen beiden Füßen auf der Erde steht und mit seinem Kopfe, seinem Verstande den unermesslichen Weltenraum zu umfassen versucht, sei es der Prometheus Goethes, kurz und einfach, diesen neuen Menschen im Laufe der Entwicklung zu zeugen und zu bilden ist unsere Aufgabe und zwar unsere Aufgabe allein. Dazu kann der Bund, selbst mit dem schönsten Programm, sehr wenig oder fast nichts tun. Der Bund ist so gut, wie die einzelnen Logen es vermögen und gewillt sind zu tun, nämlich diese Erzieherarbeit zu leisten. Aufgabe des Bundes ist es, diese Arbeit der Loge mit Rat und Tat zu unterstützen. Die Logen selbst sollen die Selbsterziehung und dadurch die Selbsterveredelung in die Wege leiten und ermöglichen. Das darf natürlich nicht in der Aufdrängung eines bestimmten Weltbildes geschehen, das werden die christl. konf. Vereinigungen immer bedeutend besser verstehen als wir, da sie sich nicht scheuen, für ihre „Erzieherarbeit“ den Polzeiknüittel des Staates in Anspruch zu nehmen. Dieser traurige Ruhm mag ihnen überlassen bleiben! Unsere Erziehung der erwachsenen Menschen ist eine rein geistige Arbeit und Angelegenheit, die einen Herkules zu ihrer Bewältigung verlangt; denn unser Erzieherideal sind selbst- und freidenkende Menschen, die ihr eigenes Weltbild haben und nach diesem ihrer psychischen Struktur gemäßen Weltbilde bewußt ihr Leben ge-

stalten und Formen. Schablonenmenschen, Dutzendware, das ist nicht unser Ziel, davon sind wir weit entfernt. Wahrheit, wenn wir dieses Ziel der Erziehung zu erreichen versuchen, dann haben wir eine Aufgabe zu lösen, die in dieser idealen und geistigen Gestalt nur von uns Fm. gelöst werden kann. So suchen wir den Grundriß zu entwerfen für den Aufbau des weiten, luftigen Menschheitsdomes, in dem jeder: Raum und Luft und Licht und Sonne hat, so er nur guten Willens ist! Erstes Erfordernis für diese Arbeit ist aber, auseinandersetzt. Hier dem suchenden und um eine eigene Weltansicht ringenden Br. die Hand zu bieten, ist m. E. eine Hauptarbeit der Loge. Wir haben in unserem Orient mit dieser Riesenarbeit begonnen, in dem wir während zweier Arbeitsquartale systematisch Weltanschauungsfragen gründlich erörtert haben. Aber, so kommt sicher der Einwand, also Vorträge, nichts als Worte, wo bleiben die Taten? Gewiß, denn für mich ist die Erarbeitung und Erringung eines eigenen Weltbildes nicht anders möglich, als durch eine Synthese der von der Einzelwirksamkeit errungenen Ergebnisse über die Art und Weise der Behandlung der Weltanschauungsfragen in Vorträgen. Zwecklos und unfruchtbar scheinen mir Vorträge zu sein, die eine bestimmte Weltanschauungsrichtung, also ein fertiges Weltbild zur Grundlage haben. Der Idealismus, der Realismus, der Mo- nismus, der psycho-physische Parallelismus oder welche Richtung es auch immer sein mag, diese fertigen Weltbilder sind in ihren Einzelheiten kaum geeignet, allen Brn. an solchen Abenden einen Gewinn zu verschaffen für ihr Innenleben. Aus dem Gebiete der Weltanschauung müssen Spezialthemen genommen werden, die für den Aufbau einer jeden Weltanschauung einer Klärung, Vertiefung und Verarbeitung bedürfen. Ich denke z. B. an das Seelenproblem; die Ethik in den Weltanschauungen; Naturwissenschaft — Religion — Philosophie; Phantasia und Weltanschauung; Grenzen unserer Erkenntnis; das Schicksalsproblem; die psychische Entstehung eines Weltbildes, die Gestaltungen der Persönlichkeiten usw. Durch die Bearbeitung, Klärung und Vertiefung solcher Problemkreise würde erreicht, daß jeder einzelne Br. sich mit diesen Problemen auseinandersetzen müßte, daß die Probleme in den Arbeitsstunden gewälzt und von allen Seiten beleuchtet werden könnten. Dann kann und soll jeder Br. in seinen eigenen und stillsten Stunden, in denen er selber und nur er selbst ist, die einzelnen behauenen Steine nehmen und sie weiter-

verarbeiten und seinem eigenen Tempel einverleiben. Auf diese Weise würden wir dem Bruder die Möglichkeit geben, ihm behilflich sein, daß er zu einer eigenen Weltansicht käme und daß er das würde, was nach unserem Br. Goethe die höchste Glückseligkeit eines Menschen ist: eine Persönlichkeit.

Noch ein zweites würde auf diese Weise erreicht. Jeder Br. muß und wird so zu der Ueberzeugung kommen, daß man ein Problem von den verschiedensten Seiten an und auffassen kann, daß überall Licht und Schatten verteilt sind und daß die Möglichkeit, sich ein Weltbild zu gestalten, von der eigenen Anlage, von der psychischen abhängt; er wird erkennen, daß jeder Mensch von Natur aus in eine bestimmte Richtung tendiert. Daraus folgt, daß jeder, der sich eine Weltanschauung erkämpft und errungen hat (nicht in ein fertiges Weltbild hineingeboren ist!), eben nur diese Weltanschauung haben kann. Und so wird eine gerechtfertigte Duldsamkeit entstehen, die mit einer gleichzeitigen oder laxen Auffassung diesen Fragen gegenüber nicht zu verwechseln ist, die man ja gerade uns so gerne in die Schuhe schieben möchte. Die Entstehung eines Kampfeselfers gegen jede Unduldsamkeit sei nur nebenbei erwähnt.

Aus dieser selbsterarbeiteten und erkämpften Weltanschauung heraus, aus dieser so gebildeten Persönlichkeit müssen dann die guten Taten des Maurers entspringen, und . . . sie werden entspringen, wenn es uns gelungen ist, unser erstes Ziel zu erreichen. — Nun kann ich leider bez. der zu vollbringenden Taten des Maurers unserem Br. Hähnlein nicht folgen. Er schlägt die übungsmäßige Vollbringung von guten Taten vor mit einer Art Kontrolle, ob jeder Bruder dem Worte auch die Tat folgen lasse. Das erinnert mich an eine Einrichtung gewisser Vereine innerhalb der katholischen Kirche, wo die Mitglieder zur Kontrolle des Empfanges des Bußsakramentes (1) einen Zettel vom Beichtvater unterschreiben lassen müssen. Wo bleibt da das gute Werk? Ist denn da noch von einem „guten“ Werk die Rede, wenn ein Br. die Tat verrichtet, weil er halb oder ganz dazu gezwungen wird, weil er die Kontrolle wittert, oder weil der I. O., das bei der Beförderung berücksichtigt? Sogenannte gute Werke, die mit Rücksicht auf irgend einen Lohn geschehen, oder sei es auch nur im Hinblick auf die Anerkennung durch die Mitmenschen, die verachte ich, die halte ich für verwerflich. Die auf dieser Grundlage vollbrachten Werke oder Taten, die sollen und müssen von uns Freimaurern unterbleiben. Die Tat, das

gute Werk werde von uns vollbracht, um des Eigenwertes willen, weil mein Inneres mich zu der Ausführung drängt, mich zwingt, ohne Rücksicht auf etwaigen Lohn, Anerkennung oder dergl.; dann werde ich selbst handeln, wenn mir Nachteile dadurch entstehen sollten, und das sind sehr häufig die wertvollsten Taten oder Werke. Den guten Willen im Menschen zu zeugen, zu wecken, zu pflegen, als dem absolut Guten, das ist allerdings unsere Aufgabe und Pflicht. Und zu diesem Idealismus in der Verrichtung können und müssen wir uns aufschwingen, und ich bin dessen gewiß, dann werden wahrhaft gute Taten und Werke geschehen und zwar mehr als wir ahnen! Anregen, daß und zeigen, wie gute Taten verrichtet werden können, das liegt im Bereiche unserer Möglichkeit und wird unbedingt notwendig sein, ohne daß dadurch die Werke ihres inneren Wertes entkleidet werden. So kann gezeigt werden, wie der Märterer wirken und taten kann als Vater, als Gatte, als Staatsbürger, als Unternehmer, als Künstler, als Pädagoge, als Kaufmann usw. Haben wir diese beiden Ziele, soweit schwache Menschenkraft reicht, erreicht, den Br. durch Selbstkenntnis, zur Selbstveredelung, zu einer kraftvollen, bewußt sein Leben gestaltenden Persönlichkeit gebracht, haben wir Fingerzeige gegeben, wie der Bruder diese Worte in die Tat umsetzen kann und muß. Dann eröffnet sich ein neues, weites Feld der Tätigkeit, über den Br. hinaus die Menschheit zu gestalten. Und da setzt meines Erachtens die Haupttätigkeit der Großloge ein, die einer späteren Würdigung vorbehalten bleiben soll.

Lassen wir den Blick schweifen über die gestellten Aufgaben, wer vermöchte sie zu lösen, wenn der Freimaurer hier versagt? Uns, und zwar uns allein sind diese Aufgaben zu lösen vorbehalten geblieben, darin liegt zutiefst unsere Notwendigkeit begründet und unser Wert; um diese Aufgaben zu erfüllen, müßte, wie Br. Fichte sagt, die Freimaurerei geschaffen werden, wenn sie nicht schon da wäre. Bange kann einem werden, wenn man sich bei der Errichtung dieses Menschheitsdomes nach werktätigen Mitarbeitern aus dem Kreise der Br. umsieht. Diese Erzieherarbeit ruht fast allein auf den Schultern der Br. im F. z. a. S. Aber das soll und wird uns nicht abhalten, soweit unsere Kräfte nur eben reichen, unser Erziehungsideal zu verwirklichen zu versuchen. Wir werden uns, getreu unserer Vorfahren, die die Freimaurerei begründeten, in aller Stille an die Arbeit begeben, wir werden im Werkgewand Stein auf Stein zum herrlichen Dome der Menschheit fügen, dessen Grundriß von unseren Größten und Besten entworfen ist, auf daß

ein neuer Mensch entstehe, der eine neue Welt baue, auf daß ein neues Zeitalter andrede, das Zeitalter der aufgehenden und nie versinkenden Sonne:



das Zeitalter des F. Z. A. S.

## Freimaurerische Rundschau.

### Internationale Freimaurerei.

Zu dem Aufsatz des belgischen Großmeisters Magnette äußert sich in der Nov.-Nr. der Wiener Freimaurerzeitung Dr. M. Gonsalves, der der holländischen Großloge angehört. Bevor er zu den Darlegungen von Magnette Stellung nimmt, befaßt er sich mit der A. M. I., gegen die er eine Reihe scharfer Angriffe richtet. Er behauptet, daß die in der vorbereitenden Sitzung der A.M.L. vereinbarte Erklärung betr. Kriegsschuld und Stellung zum Krieg ohne Wissen der holländischen Delegation vom damaligen Präsidenten der A.M.L. geändert und zwar verschärft worden wäre. In Bezug der Zugehörigkeit des FZAS, und der Aufnahme der römischen Großloge Pangaal hätte man nur Diplomatie walten lassen, niemand hätte es gewagt Farbe zu bekennen. Den FZAS. bezeichnet der Verfasser in diesem Zusammenhang als Monistenbund und behauptet von Br. Penzig, daß er hätte zugeben müssen niemals als Freimaurer aufgenommen zu sein. Das sind Vorwürfe, die wir gelassen hinnehmen, zeugen sie doch von Voreingenommenheit, die gar keine Aufklärung wünscht. Wenn von Br. Penzig behauptet wird, er sei niemals als Freimaurer aufgenommen worden, so kann sich das natürlich nur auf eine Auffassung beziehen, die der FZAS. und seine Logen nicht als freimaurerisch betrachten. Wer guten Willens ist, kann erkennen, daß der FZAS. durchaus freimaurerisch arbeitet, die allen pflichtlichen als Grundlage seiner Arbeit betrachtet und auch die überlieferten Symbole verwendet. Dem Kern der Sache nach kann es also für einen gutwilligen Menschen keinen Zweifel geben, was für ein Gebilde er im FZAS. vor sich hat. Wer sich aber darauf versteht, daß unbedingt bestimmte Symbole vorhanden sein müßten, außerhalb derer kein Heil wäre, der ist eben ein eigentümlicher Dogmatiker, wenn er auch noch so oft sich auf den Unterschied von Dogmatik und Symbolik beruft. Nach Gonsalves kann auch eine legitime, d. h. auf irgend eine Weise von der englischen Großloge herstammende Loge, dadurch irregulär werden, daß sie nicht zu Ehren des altnährigen Baumstumpfs arbeitet oder das Gelübde auf das erste Kapitel Johannis oder ein anderes heiliges Buch ablegt. Solche Logen betrachtet die große Mehrzahl aller Freimaurer als irregulär. Darauf besinnt manneh auch die weitere Polemik gegen die römischen Logen. Sie haben den Sündenfall begangen das Symbol des A.B.A.W. abzuschaften, wenigstens was den Grand Orient de France und den G. O. von Belgien betrifft. Was nun Magnette zugestehen will, (s. S. S. Nr. 10, S. 226), ist für G. daher gar keine Konzession, sondern die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, der eben der einzig orthodoxe ist. Alle Dinge in der Welt dürfen und müssen sich ändern, nur die Freimaurerei muß stat und unabänderlich bleiben. An ihr gibt es offenbar nichts zu bessern und zu reformieren!

Es wäre wirklich wertvoll zu erfahren, was G. mit folgender Stelle seiner Begründung eines durchaus intransigenten Stand-

punkts meint „Die Freimaurerei ist nun einmal, und in erster Beziehung, ein geistiger Gedanke, sie beruht auf der Existenz eines geistigen und sittlichen Weltsystems, das den Menschen und die Menschheit vorwärts schreiten läßt“. Wir haben bisher offen- standen jeden Gedanken für geistig gehalten und können uns einen umgekehrten Gedanken gar nicht vorstellen. Gemeint kann doch nur sein, was sehr verhält ausgedrückt ist: auf der Ex- stenz eines Weltgeistes, der den Menschen vorwärts-schreiten läßt, braucht die Freimaurerei. Dazu ist zu sagen, daß der Glaube an die Entwicklungs- und Verbesserungsfähigkeit des Einzelmenschen Glaubens ist, es aber völlig unwesentlich ist, ob man diesen Glauben in einem helfenden Weltgeist basiert oder in der Zuversicht auf die dem Menschen innewohnenden Kräfte. Die Hervorhebung des Glaubens an ein Wesen, das als ABAW. zu verehren ist, heißt das Unwesentliche zur Hauptsache machen und gleichzeitig trotz aller Symbolsierung eine dogmatische Behauptung aufstellen. Warum legt man dem im Altmaurertum solch großen Wert auf dieses Symbol, wenn es wirklich nur ein Symbol sein soll? Darf man nicht über die Zweckmäßigkeit oder Schönheit eines Symbols ver- schiedener Meinung sein? In Wirklichkeit dreht es sich doch immer um die Wahrheit des Symbols d. h. die Anerkennung des Gottes- glaubens, was man doch offen zugeben soll. Darum und allein dar- um ist der ABAW. für G. im Gegensatz zu Magnette keine Neußer- heit.

Hatte Magnette zugestanden, daß man die Bibel neben andern Büchern auflegen könnte, so weist G. diese Konzession zurück. Er verlangt, daß bei der Eröffnung der Tempelarbeit die Bibel auf die aufgeschlagene Seite legt. Er bezeichnet es als Unsinn, ein weisses Buch, das nichts enthält, aufzulegen. Welches Prinzip soll denn dabei symbolisiert werden? trägt er. Mit einem Male ist es bei ihm mit dem Verständnis für Symbolik zu Ende. Es ver- steht merkwürdigerweise nicht, daß es das Prinzip des Geistes bolsiert, weil es keinen Inhalt hat. Denn jeder Inhalt weist ir- dener auf, Abwege des Geistes, und gerade die Bibel weist ir- rationally. Darum ist das Symbol des leeren Buches viel größer und schöner als jedes bedruckte Buch. Und so hoch jemand auch die Bibel stellen mag, das Buch ansich ist doch für die Mensch- heit noch wichtiger als ein bestimmtes Buch. Daß über solche Dinge heute gestritten wird, daß sie zu Haupt- und Saks- aktionen gestaltet werden, das ist ein beschränkendes Zeichen für den Tiesstand des heutigen Maurergeistes.

Zum Schluß rät G. den Franzosen, die Logen nicht zu mo- dernisieren, sondern zu restaurieren, womit man nunmehr endgültig weiß, wohin die Reise geht. Wohin man mit- bereitwilligen Konzessionen kommt, das lehrt der Fall G. als Schulbeispiel. Löbliche Unterwerfung verlangt die kato- lische Kirche, im Anschluß an die Ausführungen von Gonsalves richtet der M. v. St. der Loge „Zukunft Wien an U. einen offenen Brief, in dem er eine schlichtere Kritik wagt an dem geistigen Prinzip G., im allgemeinen aber sich mit seinen Ausführungen einverstanden erklärt.

### Freimaurerische Geschichtsforschung.

Die Wiener Großloge beabsichtigt nach dem englischen Vor- bild eine Quatuor-Coronati-Vereinigung zu bilden, welche sich

vor allem dem Spekulum der österreichischen Freimaurerei widmen soll. In verschiedenen staatlichen Archiven stehen jetzt „Roh- secreta“ dem Forscher zur Benutzung frei, die bis 1918 ängstlich gehütet wurden. Auch die elektrische Großloge in Frankfurt am Main geht nunmehr daran, eine historische Gruppe ins Leben zu rufen. Drei auf dem Gebiete der freimaurerischen Geschichts- forschung besonders bewährte Br. wurden mit der Gründung be- traut. In den Archiven der Frankfurter Logen befinden sich sehr wichtige alte Akten, aus denen man wichtige neue Aufschüsse über die Illuminaten erwartet. Bekanntlich besitzt die Bayreuther Großloge bereits eine solche historische Forschungsstelle, die unter der Leitung von Dr. Beyer steht und eine Schriftreihe „Das Freimaurermuseum“ herausgibt. Als erster Band ist eine Abhand- lung von Dr. Beyer über die Rosenkreuzer erschienen.

Wiener Freimaurerzeitung.

### Nochmals Belgrad.

Br. Dr. Müffelmann-Berlin wendet sich in der Wiener Frei- maurerzeitung erneut gegen die erhobenen Vorwürfe wegen seiner privaten Teilnahme an der Belgrader Manifestation. Er will eine Veröffentlichung der Großen Landesloge mit, die sein Verhalten aufs schärfste mißbilligt. Da Br. Müffelmann zur Bayreuther Groß- loge gehört, ist diese Zensurierung eine erstaunliche Anmaßung. Die Großloge von Deutschland scheint sich so als eine Art frei- maurerische Vormundschaftsbehörde zu fühlen. Br. Müffelmann sind aber auch aus altpreußischen Logenkreisen anerkannter Stimmen zugegangen. Er stellt dann nochmals den uns bekannten Tatbestand fest und bezeichnet die Motive seines Handelns folgen- dermaßen: Ich als Deutscher, der sein Vaterland über alles liebt, fühle mich verpflichtet, wo immer ich kann, für mein Vaterland zu wirken und zu arbeiten, 2. als deutscher Freimaurer möchte ich den deutschen Freimaurer Weltgeltung und Bedeutung und Einfluß in der ganzen Welt verschaffen. M. tritt für aktiver Patriotismus ein, wendet sich gegen den passiven Mundpatriotismus. Die deutsche Freimaurerei dürfe und könne sich nicht isolieren, jetzt bilde Deutschland in der Karte der Weltfreimaurerei tat- sächlich ein unbekanntes Gebiet. In diesem Zusammenhang stellt M. die Behauptung auf die Verbindung der F.M.I. mit dem F.Z.S. hätte bloß auf falschen Informationen beruht, deren Klarstellung erst an den internationalen Zusammenkünften hätte erfolgen können. Das dürfte in dieser Form wohl kaum zutreffend sein. Mißverständ- nisse hat es hier wohl rechtlich gegeben, aber auch mannigfache Schwenkungen.

### War Schiller Freimaurer?

Nach der Wiener Freimaurerzeitung ist die Loge Amalia in Weimar, Goethes Loge also, zum System der drei Welt- kugel übergetreten. Aus diesem Anlaß hat sie eine Schrift her- ausgegeben „Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag“, die Abhand- lungen enthält über „Goethe und wir Freimaurer“ und „War Schiller Freimaurer?“. In dieser Hinsicht kann der Verfasser kein abschließendes Resultat bieten. Festzustellen ist jedenfalls, daß er es bis 1788 nicht war, wie eine Stelle in seinen Briefen über Don Carlos beweist. Entscheidende Beweise einer späteren Aufnahme können nicht beigebracht werden, obwohl sie wahrscheinlich wird durch die Existenz eines Gedichtes des Freundes Schillers, Ritter v. Klein mit der Überschrift „Des Br. Schillers Verewigung“ und eines 1829 geschriebenen Briefes zweier Br. Oetzel und Herold,

der das Eingehen der Loge „Güthler zum stehenden Löwen“ in Ruolstadt bedauerl, einer Loge, die einst durch die Aufnahme eines Schillers geehrt worden sei.  
Fraglich ist wohl, ob die Ueberwanderung der Loge Amalthea eine nachträgliche Ehreung Goethes bedeutet.

### Voltaires Aufnahme als Maurer.

Im Organ des Großorients von Belgien „La Truelle“ macht Br. Maurice Cock Mitteilung über die Aufnahme Voltaires als Freimaurer, die neben Bekanntheit auch einiges Neue enthalten. Voltaire gehörte dem Bunde bekanntlich nur 54 Tage an, nämlich am 7. April 1778, acht Wochen vor seinem Tode, wurde er in der berühmten Loge „Neus Soeurs“ in Paris aufgenommen. Stuhlmeister war der Astronom Jerome de Lalande, Erster Aufseher Graf Alexander Strogonoff, Kammerherr der Kaiserin von Rußland. Die Loge war festlich geschmückt. Zwischen den Logenwänden grüßten die Bilder des Königs und des Großmeisters. Friedrichs des Großen, und des Brs. Helvetius. Mehr als 250 Brüder bildeten die Kolonnen, darunter die Prinzen Emanuel Salm-Salm und Camille Rohan, Benjamin Franklin, der gelehrte Abbé Turgot, der Dichter Roucher, Doktor Guillotin.

Der Br. Abbé Corcier de Saint-Firmin schlug vor, François-Marie Aronot de Voltaire, Mitglied der französischen Akademie, 80 Jahre alt, geboren zu Paris am 20. Februar 1694, aufzunehmen. Eine ebenso literarische wie freimaurerische Versammlung dürfte von Stolz erfüllt sein, wenn der berühmteste Mann Frankreichs den Wunsch ausspreche, in der Loge Aufnahme zu finden. Man müsse natürlich bei der Aufnahmezeremonie auf das hohe Alter und die schwache Gesundheit des illustren Neophyten Rücksicht nehmen.

Voltaire wurde hierauf vom Zereemonienmeister, Chevalier de Vallars, eingeführt. Die Fragen, die ihm vorgelegt wurden, beantwortete er mit bewundernswerter Frische, dann erlaubte ihm der Meister des Lichts, Musik und Vortrag von Dichtungen rahmten die Feier ein. In einer der letzteren ließ es von Volttaire:  
Wenn er von uns das Licht empfängt,  
Die Welt empfängt's von ihm.

Als Voltaire dann 54 Tage später starb, weigerte sich bekanntlich der Klerus, ihn zu begraben. Die Regierung verbot den Zeitungen, über Voltaire zu schreiben; die Theater durften „bis zu neuen Weisungen“ — keines seiner Stücke auführen, die Akademie lehnte eine Ehreung des Toten ab. Nur die Loge „Neus Soeurs“ wagte eine würdige Trauerfeier. Diese fand am 28. November 1778 statt. Eine Arbeit ging ihr voraus, in der Condorcet, Diderot, d'Alembert, der Maler Greuze, der Astronom Chaigny empfangen wurden. Die Trauerzeremonie war von hohem Glanz erfüllt. Lalande präsiidierte, Strogonoff und Benjamin Franklin waren die Aufsesehen. Alle Künste: Musik, Dichtkunst, Malerei, Bildhauerei hatten sie zur Glorifizierung des Dehningegangenen aufgeboten.

### Die spanische Freimaurerei.

Nach einem in der „Drei Ringe“ abgedruckten Brief ist das Ordensleben stark gestört, viele Tempel geschlossen, ein Teil der Br. in Haft genommen, Dokumente, Abzeichen usw. beschlagnahmt, neuerdings aber zurückgegeben. Je nach dem Ein-

fluß der Jesuiten auf die Lokalbehörden ist die Behandlung verschieden. Die Großloge von Spanien hat nach der Wiener Freimaurerzeitung ihren Sitz nach Sevilla verlegt und gibt seit Mitte Oktober ein offizielles Bulletin heraus, das der Zensur unterliegt.

### Die polnische Freimaurerei.

Die Großloge von Polen ist in die A. M. I. aufgenommen worden. Sie führt den Namen Nationale Großloge „Vereinigte Polen“. Ihr unterstehen 15 Logen und ein Kränzchen. Ein wichtiges Arbeitsthema ist das Studium der Minderheitsfrage. Großmeister ist Br. Stempowski.

### Neues von der A. M. I.

Der beratende Ausschuß der A. M. I. (Comité consultatif) tagte am 29. Oktober in Paris. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sitzung war die Beteiligung recht zahlreich. Als Gäste nahmen die Brüder Faubel und Gonsalves vom Großorient von Holland an den Beratungen teil. Sie wurden naturgemäß freundlich begrüßt.

Br. Revonxon gab einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Einmütig wurde der Grundsatz aufgestellt, daß die A. M. I. lediglich eine innerfreimaurerische Institution darstellt, daß sie sich also bei keinerlei profanen Anlässen vertreten lassen kann. Bezüglich der Kandidatur der Großloge „Polarstern“ in Trondheim wird des Prinzips der Territorialität wegen nochmals mit der Großloge von Norwegen Fühlung genommen werden. An Br. Townsend Snyder, New York, der in der letzten Zeit sehr leidend war, wurde ein herzliches Begrüßungsschreiben gesandt.

Sehr gründlich und eingehend wurde sodann ein Schreiben des Großorients von Holland erörtert, das dieser am 11. September an die A. M. I. gerichtet hat, und in dem die Bedingungen dargelegt sind, unter denen ein Verbleiben dieser Großloge in den Reihen der A. M. I. allein möglich ist. Die Fragen, in denen der Großorient von Holland eine von den bisherigen Auffassungen der A. M. I. abweichende Ansicht einnimmt, beziehen sich zunächst auf den F. z. a. S. und die rumänische Freimaurerei. Ferner unterstreicht der Großorient von Holland sehr entschieden die Anschauung, daß die Freimaurerei in allererster Linie eine religiöse Bewegung ist, in der verschiedene Tendenzen und Ueberzeugungen ihren Platz finden können, die sich aber niemals auf den Boden von direkten politischen oder sozialen Aktionen begeben darf, wie sie zur Aktivitätssphäre des Völkerbundes gehören.

Sehr energisch vertritt das Schreiben das Prinzip der Territorialität. Es schließt mit der Versicherung, daß die holländische Freimaurerei nach wie vor von ganzem Herzen bereit ist, an der Erreichung des großen Zieles mitzuarbeiten, das die Statuten der A. M. I. dieser gesetzt haben.

In der sehr regen Debatte wurde über die Hauptpunkte ein erfreuliches Einverständnis erzielt. Man war sich einig darüber, daß z. B. die Friedensfrage, das Problem der Gewissensfreiheit, Erziehungsprobleme vom Standpunkt der Humanitätsidee aus in den Logen zu studieren sind, daß die Freimaurerei aber als solche nicht aktiv bei der Lösung dieser Probleme mitzuwirken hat.

Auch die Notwendigkeit der Anerkennung des Grundsatzes der Territorialität wurde allgemein gutgeheißen; die Großloge von Frankreich gab diesbezüglich die dezidierte Erklärung ab, daß sie

nichtigsten Logen gründend werde, wo schon eine maurerische Großloge arbeite, gleichgültig, ob sie mit dieser in Beziehungen stehe oder nicht.

Es wird nun Sache des nächstjährigen Konvents der A. M. I. sein, den Anschauungen des Comité Consultatif beizutreten; es kann aber wohl keinem Zweifel unterliegen, daß dies einmütig geschehen wird. Der Konvent wird im September in Paris stattfinden; sollten aber die Holländer wünschen, daß dessen Auffassung vor ihrer Großversammlung feststehe, bereits anfangs Juni.

Von den Beschlüssen, die dann noch gefaßt wurden, sei die Annahme eines Angebotes der Großloge von Wien erwähnt, die die deutsche Ausgabe des Bulletin der A. M. I. in Hinkunft als Beilage zur „Wiener Freimaurer-Zeitung“ erscheinen zu lassen.

Auf der Tagesordnung des nächsten Konvents werden unter anderem stehen: Regularität und Territorialität (Zweite Lesung), „Freimaurerei und Friede“ (Thesen des Br. Lepeyg, Paris).

Die nächste Sitzung des C. C. findet am 29. Januar in Basel statt. Wiener Freim. Ztg.

### Paul Kammerers Freitod.

Der bekannte Wiener Biologe, Dr. Paul Kammerer, Mitarbeiter Steinachs, hat bekanntlich vor einiger Zeit seinem Leben ein Ende bereitet. Er ist durch seine „Allgemeine Biologie“, seine Vorträge über Vererbung, das Gesetz der Serie, auch in Deutschland sehr bekannt. In Wien, an dem er mit allen Fasern hingehängt es ihm nicht sich durchzusetzen. Er erhielt einen Ruf nach Moskau, den er zwar annahm, aber nun doch nicht Folge leistete. Er war ein außerordentlich begabter und sehr lebensfroher, lebenswahriger Mensch. Umso erschütternder wirkte sein plötzliches Dahinscheiden. Er gehörte nach der Wiener Freimaurerzeitung der Wiener Großloge an, die ihm einen kurzen Nachruf wickmete.

### Ein Zeichen der Zeit.

Die Leitung des Groborient der Niederlande richtet an alle ihre Logen die Frage: Ist es nötig und beabsichtigt, was muß geschehen, um das Volk mit dem Bewußtsein zu durchdringen, daß von seiten der anmaßlichen Haltung einiger kirchlicher Gruppen der persönlichen und geistigen Freiheit Gefahr droht?.

### Panuropa-Union und Völkerbund.

Der offizielle Vertreter des Völkerbundes beim ersten Panuropa-Kongreß, Mr. Cummins, hatte eine längere Unterredung mit dem Grafen Dr. Coudenhove-Kalergi, die für die kommende Gestaltung des Verhältnisses der paneuropäischen Bewegung zum Völkerbund von besonderer Wichtigkeit ist. Es wurde ein vollkommenes Einvernehmen zwischen der Panuropa-Union und dem Völkerbund festgestellt und eine Basis für die weitere Zusammenarbeit geschaffen. Zu diesem Zweck wird beim Sekretariat des Völkerbundes in Genf ein Büro errichtet, das den ständigen Kontakt mit der Panuropa-Union aufrechterhalten und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten vermitteln wird. Voss. Ztg.

### Eine völkische Glanzleistung.

**Der deutsche Außenminister als Mitschuldiger an dem Mussolini-Attentat denunziert.**

Das Organ des völkischen Flügels der Deutschen Nationalen, die „Deutsche Zeitung“, hat sich in ihrer verblissenen Feindschaft gegen die Väter der Locarno-Politik heute ein Stück geleistet, das an Verlogenheit und Infamie alles in den Schanden stellt, was man bisher an Hetze erlebt hat. Ihr römischer Vertreter erörtert die „Hintergründe“ des dritten Mussolini-Attentats, dieses „eng mit der internationalen Politik zusammenhängenden Streichs gegen den Fascio als heidsche Regierumg“. Der Korrespondent geht auf Mussolinis Stabilitätsversuch und seine Gegenspieler aus dem Kreise der internationalen Bankwelt ein und zählt dann die folgenden weiteren „Zusammenhänge“ auf:

„Und ferner: Wenige Tage vor dem neuen Attentat sind die italienischen Freimaurerhaupter zusammengetreten, um zu beraten, wie sie trotz Vorschriften, die ihr Geheimwirken aufhoben, sich wieder als aktive Logen aufmachen können. Und gleichzeitig ist von dem Manne, der mit der fanatischen Betreibung des Boykotts gegen Italien dem um deutsche Belange und Skdtrol unbedümmerten Welt-Antifascismus von Demokraten und Sozialisten einen besonderen Beweis seiner Gesinnungstüchtigkeit erbracht hatte, von Herrn Dr. Stresemann in unverkennbaren Freimaurer-ausdrücken zu Gent bei seinem öffentlichen Eintritte in den Bund mit Frankreichs Freim. Brilaud vom „Weltbaumlester“ gesprochen worden. Und wiederum gleichzeitig war in Italienschen Zeitungen die freundige Mär von öffentlicher Rede des Freiherrn Freytagh-Loringhoven verbreitet worden, nach der die wahrhaft deutschen Kreise erkannten, daß sie durch Stresemann und seinen Boykott irrgelötet. Mussolini und seine Macht gegen Deutschland verstrift und für den Völkerbund einen fruchtbareren Anschlag an die lateinischen Völker auszusprechen mitgeholfen hätten, ohne Throlem und Deutschen zu nützen.“

Die Veranung Stresemanns in diesem Zusammenhang kann nur den einen Sinn haben, daß auch er zu den internationalen Kräften gehört, denen die Verantwortung an dem neuesten Streich gegen die „heidsche“ Fascio-Regierung zuzuschreiben ist. Daß ein deutscher Korrespondent sich nicht scheut, eine solche perfide niederzuschreiben, und ein deutsches Blatt sie abdruckt, stellt einen Gipfel-punkt von nationaler Verantwortungslosigkeit dar. Daß es dabei auf die größte Entstellung der Wahrheit nicht ankommt, kann nicht weiter wundernehmen. Stresemann, der zu dem türkischen „Boykott“ gegen Italien (der in Wahrheit von Kreisen ausging, die dem alldutschen Blatt sehr nahesteht) nur in warrenendem und verurteilendem Sinne das Wort ergriffen hat, wird hier be-

schuldigt, durch „fanatische Betreibung“ dieses Boykotts seine Gesinnungsrichtigkeit bewiesen zu haben. Unwissenheit über den wirklichen Sachverhalt könnte vielleicht für ehren unfähigen Korrespondenten, niemals aber für eine Berliner Redaktion als Entschuldigung dienen. Man kann sich als Erklärung nur eine hemmungslose Böswilligkeit vorstellen, die auch vor keiner offenkundig staatsgefährlichen Hetzlinge zurückschreckt, um den politischen Gegner vor der Öffentlichkeit herabzusetzen.

Aus der Abendausgabe des „Berliner Tageblatts“ v. 15. 9. 28.



## Zeitschriftenschau.

**Die Leuchte** enthält einen Aufsatz:

Das Unsterbliche, die allgemeinen Grundsätze des neuen Entwurfs der Fassung der tschechoslovakischen Großloge „Zu den drei Ringen“, einen Aufsatz „Freimaurerei und Glück, Bäckerei-besprechungen, Rundschau.

**Die drei Ringe** enthält:

Dank des Neophyten, war Sokrates Freimaurer? Dem Andenken von Br. Dr. Rosenfeld in Karlsruhe, Arthur Singer: Die Belgrader Manifestation, Auf dem Wege zum Weltbund, Tao-Teking und Freimaurerei, Vom Kampf zum Fortschritt, Französische Adoptionsmaurerer, Berichte, Nachrichten, Büchertisch.

**Die Wiener Freimaurerzeitung** bringt:

Instruktionsvortrag für Neophyten, Von der italienischen Freimaurerei, Ueber internationale Freimaurerei, Offener Brief an Br. Gonsalves, Die Belgrader Manifestation, Dr. August Horneffer an die Entente-Freimaurer, Zwei Jahre vor Genf und Thoiry, Vom Kampf gegen die Freimaurerei, Von freimaurerischer Forschungsarbeit, Interessantes aus dem Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Aus den Tagen des guten Kaisers Franz, Washington als Freimaurer, Belgrad und wieder Belgrad, Rundschau.

Außer den schon in der Rundschau besprochenen Aufsätzen verdient der Artikel von Dr. August Horneffer, Schriftleiters des Organs der Großen Loge von Preußen „Am rauhen Stein“ besondere Beachtung. Er zeigt die eine Verständigung ablehnende Ideologie der Alpenraben in bester Form. Man will an Völkerverbund und Verständigung auch mit den Entente-Freimaurern nicht eher glauben, bis nicht die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt sind, nämlich Anerkennung des Deutschland geschehenen Unrechts und

Wiederherstellung seiner früheren Grenzen. Von den Männern, die Deutschland im Krieg und Frieden geführt haben, rücken Horneffers Gesinnungsgenossen unter keinen Umständen ab. Das ist nun eine derartig einseitige historische und politische Auffassung, daß hier eine Umkehr wohl kaum denkbar ist. Solche Gedanken müssen aussterben, sie bekämpfen ist zwecklos.

**Die Neue Generation**, herausgegeben von Helene Stöcker. Heft 10/11.

Inhalt: Kammerer, Die unsittliche Biologie, Stöcker, Kammerer und Maruse, Bevölkerungspolitische Tagung in Jena, Weinberg, Freier Beruf oder Kinderbewahranstalt, Stöcker, Der 25. Weltfriedenskongreß in Gent, Die Krisis der Ehe in Frankreich, Der Schein nach dem Kind, Geburtenprobleme und Krieg, Abtreibung in Griechenland usw.,  
Inhaltreich und instruktiv für alle an Sexualreform Interessierten.



## Literaturmaterial

zum **Bundesthema „Rom und die Freimaurerei“**.  
**2. Liste.**

- W. Calanibus: Bilder aus der Zeit der Verfolgung der Freimaurer durch die Inquisition. (Verlag W. Schwalbe, Emden 1896).
- Otto Kuntzenmiller: Die Freimaurerei und ihre Gegner. (Verlag Franz Wunder, Berlin).
- Remhold Taute: Die katholische Geistlichkeit und die Freimaurerei. (Verlag ebenda. 1909).
- Dr. Th. Engert: Die Sünden der Päpste im Spiegel der Geschichte. (Verlag Krhger & Co., Leipzig, 1910).
- Dr. Gustav Krhger: Das Papsttum, seine Idee und seine Träger. (Tübingen. 1907).
- Fritz Maunier: Der Athelismus und seine Geschichte im Abendland. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart).
- Von Br. Prof. Hermann-Stiftgart aufgegeben:  
Der Taxil-Schwandel. Nach den Quellen bearbeitet von I. Lanz-Liebertfels. (Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M.)
- Von Br. Dr. Max Seber aufgegeben:  
Trötsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen.

Rothenbücher: Trennung von Staat und Kirche.  
Pfannkuch: Staat und Kirche.  
Sabrier: Trennung von Staat und Kirche.  
Néstoröm: Christentum und freies Denken.  
v. Eicken: Geschichte und System der mittelalterlichen Weltanschauung.  
M. H. Meyer: Die Weltanschauung des Zentrums 1919.  
Hertling: Recht, Staat und Gesellschaft.  
Heiler: Der Katholizismus, seine Idee und Entstehung.  
Müller: Papst und Kurie, ihr Leben und Arbeiten.  
Seppelt: Papstgeschichte von den Anfängen bis zur französischen Revolution.

Zur Behandlung des Themas:

Das Thema „Rom und Freimaurertum“ kann in verschiedener Weise behandelt werden. Ehre rein geschichtliche Behandlung darf nur als Vorarbeit angesehen werden. Sie soll vor allem die Methoden der Verfolgung und die Motive klarlegen. Weiterhin kann dann aus der Betrachtung des Katholizismus als Klerikalismus die Wesensverschiedenheit zum Freimaurertum sich ergeben. Das Verhältnis von Katholizismus und Klerikalismus muß dabei geklärt werden. Besonderer Wert ist sodann auf den Gegenwarts-kampf von Rom und Freimaurertum zu legen, die Bloßlegung der Hetzkampagne nach dem Kriege, in der Hauptsache von Wien aus geleitet. Besondere Berücksichtigung verdient sodann der Schul-kampf, das Durchdringen des katholisch-konfessionellen Schul-ideals auch in den evangelischen Kreisen. Das bayrische Konkordat wird im Mittelpunkt der Arbeit stehen müssen. Die größte Machtposition der Kirche ist sodann in der gesetzlich verankerten christlichen Sitte zu erblicken, vor allem in der gesellschaftlichen und rechtlichen Ordnung des Sexuallebens (Stigmatisierung des außerrechtlichen Geschlechtsverkehrs, des unehelichen Kindes und seiner Mutter, Abtreibungsstrafen, Ehescheidungsordnung). Wenn auch das Freimaurertum zu diesen Fragen nicht direkt Stellung nimmt, widerspricht doch der hier gebote Zwang in seiner Intu-manität seinen Grundbegriffen von Toleranz und Menschlichkeit. (Br. Seberl).

I. A. Br. Louis Sakow.

Verantwortl. Schriftleitung: Dr. Max Seber, Dresden-A., Reichsferstr. 54.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Verlag: Schriftvermittlung des F.Z.A.S., Karl Brosselschulz, Hamburg 5, Bremerstr. 4  
Für den Anzeigenteil: Dorothea, ROBERT L. BERENDSONN DRUCK, HAMBURG 8.

**Ein neues Buch**  
**Br. Alfred Schwartzkopff - Berlin**  
hat im Verlag der  
**„Neuen Gesellschaft Berlin-Hessenwinkel“**  
eine Broschüre erscheinen lassen:  
**Der Weg**  
zu  
**Frieden, Freiheit u. Freude**  
für alle Menschen  
Ein Ruf an alle Unzufriedenen  
30 Seiten brosch. 80 Pf.

Der Verfasser zeigt, wie die mit ihrem heutigen Dasein Unzufriedenen aus eigener Macht in kurzer Frist ihr Leben um vieles glücklicher gestalten können. Die einzige Voraussetzung hierzu ist ihm logisches Denken.

**BR** heißt mit, unsere Ideen verbreiten! Die beste Gelegenheit wird Buch hierzu durch Verschenken eines guten Buches zum **Weihnachtsfest** geboten.

Jeder erhält 20% Rabatt wenn Bücher aus dem Verlag unserer BR bestellt werden. Gebt Eure Bestellungen rechtzeitig auf, dann werdet Ihr prompt bedient! Schriftveranstaltung des Fzas, **Karl Broschmidt**, Hamburg 5, Brennerstr. 4

**Br. P. WALLAT'S Selbstgang-Zigarre**  
Nr. 160 für 15 Dlg. Länge 125 mm. Sumatra-Havana Mischung hat trotz der überaus milden Qualität tropisches Aroma. Daher der große Erfolg!  
Versand spesenfrei!

**HAMBURG 23, LANDWEID 81**  
Silberne Medaille, Hamburg 1925.  
Fernsprecher: ELBE 9003.

**PROKURIST**

seit 12 Jahren bei angesehenem Med. Drogen- und pharmaceut. Spezialitäten-Großhandlung, mit 10jähriger Auslandspraxis, sucht neuen Wirkungskreis, da sein Posten infolge Umstellung der Firma in eine G. m. b. H. von einem Gesellschaftler übernommen wird. Gefl. Angebote u. Anfragen bitte zu richten an **Br. E. S. H. Kochanski, Landberg a. W., Friedbergerstr. 25.**